Stellung zu bringen, als über freies Feld sich an feuernde Infanterie oder an anreitende Cavallerie heranzuwagen. Und ebenso fehlt es dem von Natur gut reitenden Boeren an taktischer Schulung, um in zweckmäßiger Formation den verfolgten Gegner niederzureiten, falls dieser zu neuem Widerstande seine letzten Kräfte noch einmal sammelt. Wenn trotzdem in den Gefechtsberichten von einer Verfolgung der Oranjeboeren-Cavallerie bei Stormberg die Rede gewesen ist, so liegt der Grund dafür in vortheilhaften Gelände- und glücklichen taktischen Verhältnissen, von denen 140 Patrouillenreiter und einige beherzte Infanteristen ausgiebigsten Nutzen zu ziehen wußten. Die Sackgasse, in die General Gatacre bei Stormberg in blindem Unverstand hineingelaufen war, mußte bei einem aufmerksamen energischen Gegner dem Rückzug der Engländer völlige Vernichtung bringen. Der wohlinformirte „Times"-Correspondent erscheint daher nur glaubwürdig, wenn er berichtet, daß die haltlos fliehenden britischen Truppen in elfstündiger Verfolgung durch die Boerencavallerie bis in ihr Lager bei Putterskraal zurückgejagt worden seien.

Im Gegensatz zur fehlenden Cavallerie verfügen die Boeren über gut schießende und genügende Artillerie. Aber trotzdem ist auch sie in der Mehrzahl für eine Verfolgung und nachhaltige Ausnutzung des erstrittenen Sieges nicht geeignet. Aus kürzlich veröffentlichten Angaben über die Artillerie der Transvaal-Boeren geht hervor, daß zu derselben in der Hauptsache 15,5 Centimeter lange Belagerungsgeschütze von Schneider, Creuzot, 15 Centimeter Haubitzen von derselben Firma und Krupp, 7,5 Centimeter Schnellfeuer-Feldgeschütze von beiden vorgenannten Firmen und 3,7 Centimeter automatische Geschütze von Maxim-Nordenfeldt gehören. Von diesen Geschützen kommen die Belagerungsgeschütze und die Haubitzen für eine Verfolgung nicht in Betracht, da sie zu schwer sind. Aus ähnlichem Grunde scheiden die von Schneider gelieferten 7,5 Centimeter-Feldgeschütze aus; ihre zu geringe Gleisbreite und die hierdurch bedingte schwierige Lenkbarkeit und ungenügende Stabilität beeinträchtigen im Verein mit der tiefen Rohrlage die Fahrbarkeit der Geschütze im Gelände ganz erheblich. Von einer schnellen Gangart außerhalb der wenig zahlreichen Wege kann bei ihnen gar keine Rede sein. Die Krupp'schen Schnellfeuer-Feldgeschütze der Boeren wären an sich zur Verfolgung zweifellos sehr geeignet, denn sie haben einen einfacheren Mechanismus und eine größere Spurweite und sind leichter als die Schwestergeschütze französischer Herkunft. Es fehlen aber zuverlässige Angaben, ob sie bei Colenso in Thätigkeit waren; aus den Berichten über die Schlachten an der Modder und bei Stormberg läßt sich dagegen mit ziemlicher Sicherheit ihre Nichtbetheiligung nachweisen. Hier fochten in der großen Mehrzahl Oranje-Boeren mit nicht modernen Feldkanonen, denen naturgemäß die Vortheile fehlen, die Geschütze neuerer Construction auch bezüglich der leichteren Fahrbarkeit besitzen. Die Maximgeschütze endlich, deren Antheilnahme an den erwähnten drei großen Kämpfen außer Frage steht, sind leicht genug, um auch über unebenes Gelände dem flüchtigen Gegner in schneller Gangart zu folgen. Ihr kleines Kaliber und die in Folge dessen geringe Wirkung ihrer Geschosse lassen es jedoch fraglich erscheinen, ob ihre Verwendung gerade in der Verfolgung zweckmäßig und vortheilhaft genug ist. Wenn in Vorstehendem nachgewiesen wurde, daß aus Mangel an Personal und Material eine Verfolgung des geschlagenen Gegners im Sinne deutscher Anschauungen ausgeschlossen war, so darf bei aufmerksamer Sichtung der zahlreichen und vielgestaltenen Schlachtberichte nicht übersehen werden, daß eine Verfolgung in kleinem Maßstabe dennoch vielfach stattgefunden hat.

„Daily Mail" und „Times" berichten übereinstimmend, daß die Boeren den zurückflutenden Gegner bei Colenso und an der Modder mit „Schnellfeuer" überschüttet hätten. Erwägt man die taktischen Principien der Boeren, deren Stärke in der Vertheidigung liegt, und berücksichtigt man die Geländeverhältnisse am Modder- und Tugelafluß — nur je eine Brücke, starke Strömung, Ebene an den nördlichen Ufern beider Flüsse — so kann man dem Verhalten der Boeren und ihrem Entsagen auf die Vortheile einer weittragenden Verfolgung nur zustimmen.

Wir sind der Ansicht, daß deutsche Generale auf Seite der Boeren unter gleichen Verhältnissen nicht anders gehandelt haben würden. Man wird zu diesem Resultate im eigenen Urtheil um so eher kommen, als die Boeren bald nach den siegreichen Schlachten, ihrem Zwecke und ihren Mitteln entsprechend, nach und nach die zweifellosen Vortheile einer taktischen und strategischen Verfolgung nachzuholen suchten, indem sie ihre Gegner bei Thiebelch und am Modderfluß von allen Seiten zu umklammert haben, daß diese, ohne Verstärkungen heranzuziehen, schwerlich aus ihrer mißlichen Lage herauskommen werden.

(Berl. N. N.)

Deutsches Reich.

+ **Berlin**, 10. Januar. („Unter Umständen" national!) Die „Deutsche Tagesztg." berichtet heute über eine zu Ratingen bei Düsseldorf abgehaltene, von 400 Landwirthen besuchte Versammlung des Bundes der Landwirthe, die nicht nur einen sehr tiefen Blick in das Wesen des extremen Agrarierthums eröffnet, sondern auch in Bezug auf die Flottenvorlage von Interesse ist. In dieser Versammlung hat Gutsbesitzer Litz, Vorstandsmitglied des Rheinischen Bauernbundes, zweimal den Grundsatz des politischen Kuhhandels auf das Unzweideutigste proclamirt. Das eine Mal ermahnte Herr Litz den Bund der Landwirthe (wir folgen in unserem Artikel durchweg dem Bericht der „Deutschen Tagesztg."), „er solle ohne bestimmte Gegenleistungen seitens der Regierung weder der Flotten-, noch der Canalvorlage zustimmen"; das andere Mal rief Herr Litz den Vertretern der Landwirthschaft im Reichstage zu, „ohne bündige Zusicherungen nichts zu bewilligen." In demselben Sinne äußerte sich Landwirth Kemmann, indem er sagte: „Vor neuen Bewilligungen müsse die Regierung erst bestimmte Zusicherung geben, daß sie die bekannten Forderungen der Landwirthschaft endlich erfülle." Die Versammlung begrüßte die Proclamation der Kuhhandelspolitik mit „Bravo". Was aber sagte der anwesende Director des Bundes der Landwirthe, der Referent der Versammlung, Dr. Hahn? Nach der „Deutschen Tagesztg." erklärte er: „Ergebe zu, daß Herr Litz mit der do ut des-Politik Recht habe, aber sie sei nicht immer durchführbar, da unter Umständen nationale Interessen höher stehen müßten." Offener kann nicht ausgesprochen werden, wie wenig auf die Führer des Bundes der Landwirthe bei nationalen Angelegenheiten mit Bestimmtheit zu rechnen ist. Anstatt grundsätzlich anzuerkennen, daß die nationalen Interessen allen anderen Interessen vorgehen, bekennt sich Herr Dr. Hahn umgekehrt zu dem Grundsatze des politischen Kuhhandels, dem die nationalen Interessen nur „unter Umständen" den Vorrang ablaufen. Und angesichts dieses Zugeständnisses an die Begehrlichkeit der Masse wagt Herr Dr. Hahn es, „festzustellen", daß er und seine Freunde, „besonders auch die Herren Vorsitzenden des Bundes", als Agrardemagogen nicht bezeichnet werden dürfen! Dr. Hahn berief sich für seine Feststellung auf den in der Versammlung zu Tage getretenen Radikalismus der rheinischen Landwirthe, ja, er zeigte sich auch von seiner patriotischen Seite, indem er sagte: „Als Patriot könne er nicht zugeben, daß das Vertrauen zur Regierung noch weiter geschwächt werde." Als ob die radikale Saat, die jetzt unter den rheinischen Landwirthen so herrliche Früchte zeitigt, nicht von den Freunden Dr. Hahn's und von Dr. Hahn selbst ausgesät und Tag für Tag in Parlament, Versammlungen und Presse gepflegt würde! Daß aber Dr. Hahn genöthigt ist, die aufgereizten Mitglieder des Bundes der Landwirthe durch „patriotische" Ermahnungen zu beruhigen, zeigt deutlich, daß den Leitern des Bundes vor ihrem eigenen Früchten zu grauen beginnt.

♯ **Berlin**, 10. Januar. (Süddeutsche Volkspartei und Socialdemokratie in Württemberg.) Auf dem Parteitage der süddeutschen Volkspartei in Stuttgart hat Herr Payer erklärt, daß die Volkspartei vielleicht sich dazu genöthigt sehen würde, die Socialdemokratie schärfer zu bekämpfen; das Gebot der Selbsterhaltung würde dazu nöthigen. Wenn man in den Kreisen der süddeutschen Volkspartei verstimmt gegen die Socialdemokratie ist, so ist dies sehr begreiflich. Ist doch eben erst der von 1893—99 volksparteilich vertretene Wahlkreis Eßlingen an die Socialdemokratie übergegangen. Auch schon bei den allgemeinen Wahlen von 1898 ist das Anwachsen der Socialdemokratie in mehreren Wahlkreisen für die Volkspartei verhängnißvoll geworden. So kam in dem bis dahin volksparteilich vertretenen Wahlkreise Cannstadt in Folge des Stimmenzuwachses der Socialdemokraten die Volkspartei nicht einmal in die Stichwahl, und eben dasselbe ereignete sich in dem Wahlkreise Heilbronn. Trotzdem darf man billig bezweifeln, daß die süddeutsche Volkspartei einen ernsthaften Kampf gegen die Socialdemokratie wagen werde. Gerade der Rufer im Streite, Herr Payer selbst, könnte seinen Wahlkreis Reutlingen bei den nächsten Wahlen einbüßen, wenn er die Socialdemokraten zu Feinden hätte, denn er ist nur in der Stichwahl gegen den nationalliberalen Bewerber durchgedrungen. Herr Payer hatte immerhin noch die meisten Stimmen in der Hauptwahl erhalten; im Wahlkreise Hall-Oehringen hatte aber der volksparteiliche Bewerber nur 1000 Stimmen weniger in der Hauptwahl, als der bündlerische Candidat; wie würde es da also aussehen, wenn die Socialdemokraten sich auch nur der Stimme enthielten? Auch der Wahlkreis Rottweil konnte nur mit socialdemokratischer Hilfe behauptet werden. Bei den nächsten Wahlen wird die unzweifelhaft im Niedergange befindliche süddeutsche Volkspartei erst recht auf socialdemokratische Hilfe angewiesen sein, wenn sie noch einige Sitze behalten will. Sie wird sich also wohl vor dem Kampfe gegen die Socialdemokratie in Acht nehmen.

* **Berlin**, 10. Januar. Der Entwurf von Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln, der dem Bundesrath vorliegt, wird in der „Pharmazeut. Ztg." mitgetheilt. Wir heben daraus die folgenden wesentlichen Bestimmungen hervor: §. 2. Welche Stoffe, Zubereitungen und Gegenstände als Geheimmittel im Sinne dieser Vorschriften zu gelten haben, wird durch die Landescentralbehörde bestimmt. Als Geheimmittel werden in der Regel nicht erklärt Stoffe und Zubereitungen, die 1) in das deutsche Arzneibuch aufgenommen worden sind und unter der dort angewendeten Bezeichnung angeboten werden; 2) in der medicinischen Wissenschaft und Praxis als Heilmittel allgemeine Anerkennung gefunden haben; 3) lediglich als Desinfectionsmittel, kosmetische Mittel, Nahrungs- und Genußmittel angeboten werden. § 3. Die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln ist verboten. § 4. Die Gefäße und die äußeren Umhüllungen, in denen Geheimmittel abgegeben werden, müssen mit einer Inschrift versehen sein, welche den Namen des Geheimmittels und den Namen oder die Firma des Verfertigers deutlich ersehen läßt. Außerdem muß die Inschrift auf den Gefäßen oder den äußeren Umhüllungen den Namen oder die Firma des Geschäfts, in dem das Geheimmittel verabfolgt wird und die Höhe des Abgabepreises enthalten. Es ist verboten, auf den Gefäßen und äußeren Umhüllungen, in denen Geheimmittel abgegeben werden, Anpreisungen und besondere Empfehlungen, Bestätigungen, gutachtliche Aeußerungen oder Danksagungen, in denen eine Heilwirkung oder Schutzwirkung dem Geheimmittel zugeschrieben wird, anzubringen oder solche Anpreisungen, sei es bei der Abgabe von Geheimmitteln, sei es auf sonstige Weise zu verabfolgen. § 5. Auf die Verabfolgung von Geheimmitteln in den Apotheken finden die Vorschriften vom 13. Mai 1896, betreffend die Abgaben stark wirkender Arzneimittel ꝛc. (die starkwirkenden Arzneimittel dürfen nur auf ein ärztliches Recept als Heilmittel an das Publicum abgegeben werden. Die Red.) Anwendung. § 6. Geheimmittel, durch deren Verwendung die Gesundheit gefährdet wird, sowie solche Geheimmittel, durch deren Vertrieb das Publicum in schwindelhafter Weise ausgebeutet wird, dürfen nicht angeboten oder feilgeboten werden. Welche Geheimmittel diesem Verbote unterliegen, bestimmt die Landescentralbehörde.

⊙ **Berlin**, 10. Januar. (Telegramm.) Der Kaiser empfing gestern nach den Marinevorträgen den General der Artillerie Fürsten Anton zu Radziwill und dessen zum Leutnant im Königs-Ulanen-Regiment ernannten jüngsten Sohn. Im Anschluß daran nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und nahm bei dieser Gelegenheit aus der Hand des Majors v. Heuduck vom großen Generalstab die Orden des kürzlich verstorbenen Generals der Cavallerie v. Hendunck zurück. Das Frühstück nahmen der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam mit dem Herzog von Schleswig-Holstein ein. Um 2½ Uhr fuhr der Kaiser über Charlottenburg nach dem Kurfürstendamm und unternahm von da aus eine längere Promenade durch die Villencolonie Grunewald. In den späteren Nachmittagsstunden erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten und sah zur Abendtafel als Gäste bei sich Generalleutnant v. Kessel und Generalmajor Grafen Hülsen-Häseler. — Heute Morgen um 9 Uhr 15 Min. begab sich der Kaiser nach Stettin.

⊙ **Berlin**, 10. Januar. (Telegramm.) Nach einer telegraphischen Meldung aus London hebt der „Standard" in einer Besprechung des Telegramms Kaiser Wilhelm's an den König von Württemberg über die Flottenfrage hervor, England hemme nicht, sondern begünstige vielmehr jede Maßregel, die dazu beitrage, daß Deutschland seinen Obliegenheiten als Colonialmacht gebührend nachkomme. Was die Beschlagnahme von Schiffen betreffe, so brauche man in Berlin nicht zu befürchten, daß es England an Achtung fehlen lasse, und andererseits brauche man auf englischer Seite nicht Besorgniß zu hegen, daß die deutschen Staatsmänner nicht im Sinne einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Höflichkeit den Engländern gegenübertreten. (Von einer Forderung Deutschlands als Colonialmacht durch England haben wir bisher nie etwas bemerkt, und wenn die in Aussicht genommene deutsche Flottenverstärkung durch die neuesten englischen Maßnahmen eine Förderung erfährt, so liegt dies jedenfalls nicht im Wunsche und im Willen unserer getreuen Nachbarn jenseits des Canals. Das wird man auf deutscher Seite bei den Verhandlungen über die Beschlagnahme trotz der Höflichkeit nicht vergessen, die wohlerzogene Menschen sich selbst schuldig sind. D. Red.)

B. **Berlin**, 10. Januar. (Privattelegramm.) Der russische Generalconsul **von Bogoslawski** ist gestern Abend um 9 Uhr in seiner Wohnung, Klopstockstraße 65, verstorben.

⊙ **Stettin**, 10. Januar. (Telegramm.) Der Kaiser traf heute Vormittag 11 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges hier ein und wurde von dem commandirenden General v. Langenbeck empfangen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich: der Chef des Militär-Cabinets, General der Infanterie v. Hahnke, der Chef des Civil-Cabinets, Geheimer Cabinetsrath v. Lucanus, der Chef des Marine-Cabinets, Contre-Admiral v. Senden-Bibran, der Commandeur des Hauptquartiers Generalleutnant v. Pfeffen, Flügeladjutant Oberst Mackensen, Major v. Böhn, Corvetten-Capitän Grumme, Hofmarschall v. Egloffstein und Generalarzt Dr. Leuthold. Der Kaiser begab sich sofort zu Fuß mit Gefolge nach dem Vollwerk, um auf dem Regierungsdampfer „Dressel" die Fahrt nach der Werft des „Vulkan" anzutreten. Der Kaiser trug die Generalsuniform. Er wurde mit großem Jubel von der zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge begrüßt. Die Stadt und die Schiffe sind festlich geschmückt. Das Wetter ist feuchtnebelig. Um 12 Uhr Mittags traf der Kaiser auf der Werft des „Vulkan" ein. Am Landungssteg, wo eine von dem 2. Grenadier-Regiment „König Friedrich Wilhem IV." gestellte Ehrencompagnie aufgestellt war, wurde der Kaiser von den Directoren und dem Aufsichtsrath des „Vulkan" empfangen. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrencompagnie begab sich der Kaiser in den hergerichteten Pavillon und wohnte dem Stapellauf des Doppelschrauben-Schnelldampfers „Deutschland" bei. Den Taufact vollzog Staatsminister Graf Bülow. Das Schiff ging glücklich von der Helling. Die Ansprache, mit der Staatsminister Graf Bülow die Taufe des Dampfers „Deutschland" vollzog, hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

„Ew. Majestät! Meine Herren! Vor 52 Jahren, im Jahre 1847, wurde in Hamburg eine Gesellschaft gegründet zum Zwecke der Segelschiffahrt zwischen Hamburg und New York. Sie wurde mit einem Capital von nur 450 000 ℳ gegründet. Heute ist ihr Actiencapital angewachsen auf 65 Millionen Mark. Der Raum ihrer Schiffe hat längst die Zahl von 400 000 Tonnen überschritten. Sie, beschäftigt auf ihren Seedampfern und Flußfahrzeugen an Land 9000 Personen. Im verflossenen Jahre legten ihre Schiffe fast vier Millionen Seemeilen zurück. Vor wenigen Wochen ist für dieselbe Gesellschaft auf derselben Werft der Reichs-Postdampfer „Hamburg" vom Stapel gelaufen, mit welchem die Gesellschaft in den Reichs-Postdienst mit dem fernen Osten eingetreten ist, den sie gemeinsam mit ihrem Bremer Bruder, dem Norddeutschen Lloyd, betreiben wird. Diese Gesellschaft, die während des letzten halben Jahrhunderts mit dem Bremer Lloyd zur größten Rhederei-Gesellschaft der Welt emporgestiegen ist, ist die Hamburg-Amerikalinie, in deren Flotte heute ein neues Schiff eingereiht werden soll für die Fahrt auf jener Hochstraße des nordatlantischen Verkehrs die uns mit dem befreundeten Volke der Vereinigten Staaten von Amerika verbindet. Dieses Schiff ist erbaut worden auf der Werft des „Vulkan", der seine Laufbahn einst in ebenso bescheidener Weise, wie die Hamburg-Amerikalinie begonnen hat und heute auf seinen sieben Hellingen mit 3000 Arbeitern nicht nur unserer Marine, sondern auch den Marinen fremder Nationen alle Schiffstypen vom Torpedoboot bis zum stärksten Panzer, vom Flußschiffe bis zum größten Ozean-Schnelldampfer liefert. Das vom „Vulkan" erbaute Schiff der Hamburg-Amerikalinie, welches wir heute seinem Element übergeben wollen, soll das mächtigste Schiff der Welt werden und an Schnelligkeit alle heute in Fahrt befindlichen Schiffe übertreffen. Es ist ein langer und mühsamer Weg, der von den kleinen Anfängen bis zu diesem stolzen Fahrzeuge geführt, und wie sich die Hamburg-Amerikalinie in immer großartigerer Weise entwickelt hat, wie der Stettiner „Vulkan" seine Leistungsfähigkeit mehr und mehr steigerte, so hat während dieser letzten Periode das Vaterland begonnen, wieder zu gewinnen, was seit den Tagen der Hansa verloren gegangen. Seit dem Untergange der Hansa, die zu Grunde ging, weil das alte Reich sie nicht genügend stützte, weil damals der deutsche Kaufmann keine genügende staatliche Rückendeckung fand, wandte sich Deutschland von der See ab. Während dreier Jahrhunderte ging es uns, wie Peter in der Fremde unserer alten Erzählung, dem es vor der Fahrt über das Meer grauete, und, die wir einst fremde Länder mit Colonien besetzt, Barbaren zur Gesittung geführt und den Erdball mit unseren Factoreien überzogen hatten. Erst als die Nation durch unseren großen Kaiser, durch den unsterblichen Berather unseres großen Kaisers und durch die Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe aller Stämme und Schichten des Volkes die staatliche Einheit niedererrungen hatte, besann sie sich wieder auf das alte Hansaterwort: „Mein Feld ist die Welt", und betrat sie wieder das Theater der Weltpolitik. Denn unsere gegenwärtige überseeische Politik ist hervorgegangen aus dem gewaltigen und wirthschaftlichen Aufschwung, der wiederum die Folge war der Schaffung des Dreibundes. Als die deutsche Arbeit sich eine Stellung auf dem Weltmarkte errungen hatte, mußte unsere auswärtige Politik der Entfaltung der wirthschaftlichen Kräfte folgen. Unsere heutige überseeische Politik und unsere heutige Weltpolitik haben sich aus unserem wirthschaftlichen Wachsthum mit Nothwendigkeit ergeben. Heute fühlen wir mehr und mehr, daß ein Volk, das sich von der See abdrängen läßt, in dem Weltgetriebe bei Seite steht wie ein Statist, der sich im Hintergrunde herumdrückt, während vorn auf der Bühne die großen Rollen agiren. Deutschland, dessen Handel sich während der letzten vier Jahrzehnte von 2½ Milliarden Mark im Jahre 1860 auf 8½ Milliarden Mark im Jahre 1897 gehoben hat, das seit 30 Jahren die Tonnage seiner Handelsmarine verfünfzehnfacht hat, das in Handel, Verkehr und Schiffahrt an die zweite Stelle aufgerückt ist, Deutschland darf weder im wirthschaftlichen, noch im politischen Wettbewerb zurückbleiben. Deutschland, das dem Meere so ungeheure Werthe anvertraut hat, welches längst nicht nur Binnenvolk im Herzen Europas, sondern auch Welthandelsmacht im Vordertreffen der Concurrenz ist, muß auch zur See stark genug sein, um den deutschen Frieden, die deutsche Ehre und die deutsche Wohlfahrt überall wahren zu können. Und wenn wir auf diesem von dem Schicksal vorgezeichneten Wege Hindernisse zu überwinden und schwierige Stellen zu passiren haben, wird uns das weder irre machen, noch niederbeugen. Muthig, stetig und energisch müssen und wollen wir dem Endziele entgegenschreiten. Nun soll dieses schöne Schiff einen Namen erhalten. Der Name, den das Schiff erhalten soll, ist der Name, den auch das erste Schiff der Hamburg-Amerikalinie getragen, jenes kleine Segelschiff, das am 15. October 1848 von Hamburg nach New York mit 220 Passagieren in See stach, es ist derjenige Name, der von allen irdischen Namen uns der theuerste, höchste und heiligste ist, der Name Deutschland. Ich taufe dich auf den Namen „Deutschland"!"

Nachdem die Schaumweinflasche an dem Stern des Schiffes zerschellt war, fuhr Graf Bülow fort:

„Segne Gott dieses Schiff, das den Namen unseres Landes trägt, er schütze es auf allen Fahrten, er schütze die Freundschaft und den Verkehr zwischen uns und den Vereinigten Staaten, er schütze die deutsche Arbeit, den deutschen Fleiß und die deutsche Tüchtigkeit, er gebe uns Frieden und Eintracht im Innern, sichere Wehr, Macht und Stärke nach außen, er schirme und segne Deutschland! Und wie dieses Schiff den anderen Schiffen über sein soll, so viele ihrer die Meere durchqueren, so möge immerdar für jeden Deutschen Deutschland Deutschland über Alles sein, über Alles auf der Welt! Wir aber vereinigen uns in dem Rufe, der zusammenfaßt, was wir fühlen, hoffen und erstreben: Der Führer der Nation, Seine Majestät der deutsche Kaiser und König lebe hoch!"

Um 12¾ Uhr kehrte der Kaiser auf dem Regierungsdampfer „Dressel" nach Stettin zurück, um die Parade über sämmtliche Truppen der Garnison abzuhalten. Als Ehrengäste bei dem von der Direction des „Vulkan" veranstalteten Festessen sind unter Anderen erschienen: die Minister Graf von Bülow, Staatsminister von Hammerstein-Loxten, von Goßler, Viceadmiral Tirpitz, Admiral Hollmann, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Hansastädte Dr. Krügmann, die Unterstaatssekretäre Fleck, Sachse und Rothe, die Senatoren der Stadt Hamburg, Schemmann, Holthusen und Dr. Burchard, eine größere Anzahl Reichstagsmitglieder, ferner der chinesische Gesandte Lübaibuan, Fregattencapitän Beehler, Attaché der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Berlin, Graf Wolff-Metternich, preußischer außerordentlicher Gesandter in Hamburg, der Aufsichtsrath der Packetfahrtgesellschaft, darunter der Vorsitzende Tietgens und der Erbprinz v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Generaldirector Ballin, zahlreiche Mitglieder des Reichsmarineamtes, Oberpräsident Freiherr von Maltzahn-Gültz, der Regierungspräsident Günther, der Oberbürgermeister, Stadtverordnete und die Spitzen der Behörden.

Der Kaiser begiebt sich von hier zum Besuche der Prinzessin Heinrich nach Kiel, wohin ihn aber nur der Chef des Marine-Cabinets, die drei Flügeladjutanten, der Hofmarschall und der Generalarzt begleiten werden.

* **Hildesheim**, 10. Januar. Die hannoversche Landesversicherungsanstalt errichtet in Pyrmont ein Genesungsheim für weibliche Versicherte. (Voss. Z.)

* **M.-Gladbach**, 9. Januar. Der Ausschuß des über 40 000 Mitglieder zählenden Gesammtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine hatte dem Staatssekretär Tirpitz einen Beschlußantrag eingesandt, in dem die Verstärkung der deutschen Flotte vom Standpuncte des Arbeiters aus befürwortet wird. Staatssekretär Tirpitz hat dem Vorsitzenden des Gesammtverbandes, Pfarrer Lic. Weber, mitgetheilt, daß der Kaiser mit Interesse von diesem Beschluß Kenntniß genommen und ihn beauftragt habe, dem Vorsitzenden zu danken.

th. **Meiningen**, 9. Januar. In dem wiedereröffneten Landtage widmete der Präsident dem verstorbenen zweiten Vicepräsidenten Commerzienrath Georgi einen warmen Nachruf. Eingegangen sind eine Vorlage betr. Nachverwilligung von 26 615 ℳ für das Seminargebäude in Hildburghausen, sowie ein Gesuch des Kreisausschusses der Grafschaft Camburg um Bewilligung von 60 000 ℳ für die Bahnlinie Zeitz-Camburg. Eine Eingabe des Gewerbevereins in Hildburghausen schließt sich dem Gesuch der Meininger Gewerbetreibenden betr. der Besteuerung der Wanderlager an. Auf der Tagesordnung stand ein Gesuch, in dem gebeten wird, die Taxe für Schnitzholz auf längere Zeit auf den Preis vom Jahre 1897 herabzusetzen. Nach Darlegung der Verhältnisse, die ergeben, daß, wenn ein Nothstand unter den Schnitzern vorhanden ist, dies nicht auf die Holzpreise zurückzuführen sei, beantragt der Berichterstatter, das Gesuch der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. Von den socialdemokratischen Abgeordneten wird die Lage der Holzschnitzer in düsteren Farben geschildert, von dem Vertreter der Regierung wird hervorgehoben, daß dieselbe sich aufrichtig bemühe, Mittel und Wege zu finden, vorhandene Uebelstände zu beseitigen. Nach mehrstündiger Debatte wurde der socialdemokratische Antrag, das Gesuch der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, abgelehnt und der vom Referenten gestellte Ausschußantrag angenommen.

* **Coburg**, 10. Januar. Das „Cob. Tagebl." will wissen, daß Geh. Staatsrath Freiherr v. Ketelhodt, der Chef des Ministeriums, beabsichtige, am 1. April d. J. in den Ruhestand zu treten.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Palästina.
Bilder, Studien und Skizzen von
Felix Possart, Berlin, Kunstverein.
Bücher kaufen u. liefern Krüger & Co., Kurprinzstr. 12.

Wein-Restaurant
Palast-Hôtel, Ritterstraße,
gegenüber dem königl. Palais,
directe Nähe der Theater und Bahnhöfe.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Prima Holl. Austern. G. Herbold.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1173.
Alfred Hahn vorm. Otto Klemm's Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: 2635. Königsplatz 7: 3575.

Adressen aller Branchen, Stände und Länder liefert unter Garantie Welt-Adressen-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Catalog gratis. Fernspr. 3229. Telegr.-Adresse: „Weltreiß-Leipzig".
Auskunftsstelle für See-Schiffahrts- und Reise-Verkehr. Reise-Weltkarte der Hamburger Rhedereien: F. W. Graupenstein, Blücherplatz 1. Unentgeltliche Auskunftsertheilung: Wochentags 9—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.
Patent-, Gebrauchsmuster- u. Marken-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle), I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. 682.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitäts-Bibliothek. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh von 9—1 Uhr und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—5 Uhr. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh von 9—1 und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—6 Uhr. Die Bücher-Ausgabe und -Annahme erfolgt täglich früh von 11—1 Uhr und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse, Tr. B, I.): Bücherausgabe und Benutzung des Lesesaals von 9—12 und 3—7 Uhr. Vorlegung der Patentschriften von 9—12 und 3—7 Uhr ebenda.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 7¼—9¼ Uhr Abends.
Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, I., geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2½—4½ Uhr. Lesehalle von 2½—8 Uhr geöffnet.
Volksbibliothek des Gewerbevereins L.-Gutritzsch. Geöffnet jeden Mittwoch von ½9 Uhr Abends an im Rathhaus zu L.-Gutritzsch.
„Volksbureau", Auskunftsstelle für Arbeiterversicherungs-, Gewerbe- und ähnliche Sachen Elsterstraße 14, part. links. Geschäftszeit: von 5½ bis 7½ Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr.
Städtisches Museum der bildenden Künste und **Leipziger Kunstverein** (am Augustusplatz) geöffnet an Sonn- und Feiertagen ½11—3 Uhr, Montags 12—3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—3 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mk., Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 Pfg., an den Meßsonntagen 25 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.
Grassi-Museum. Museum für Völkerkunde geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10½—3 Uhr, an den übrigen Tagen von 10—3 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 50 ₰, an Meßsonntagen 25 ₰.
Grassi-Museum. Kunstgewerbe-Museum geöffnet wochentäglich (ausgenommen Montags) von 10—3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10½—3 Uhr. Eintritt Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 50 ₰, sonst frei, an Meßsonntagen 25 ₰. Bibliothek wochentäglich auch von 7—9 Uhr Abends und unentgeltlich.
Das Antikenmuseum der Universität ist, mit Ausnahme der Universitätsferien, jeden Sonntag von 11—1 Uhr dem Publicum unentgeltlich geöffnet. Zugang von der Universitätsstraße Albertinum, Erdgeschoß rechts.
Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs Johannisplatz 8, II. (Altes Johannishospital). Geöffnet: Sonntags und Mittwochs von 11—½1 Uhr. Eintritt 30 ₰. Kinder 10 ₰.
Museum von Kriegserinnerungen des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen im Tivoli, Zeitzer Straße 32. Geöffnet Sonntag und Mittwoch von 10—3 Uhr.
Histor. Museum d. Völkerschlacht u. Zt. Napoleons I. (7000 Num.) Am Gohrisus Napoleonstein, einzig dastehend. Tägl. von früh geöffn.
Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.
Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.
Bei Brecht's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, II. (Neuthalle), geöffnet: Wochentags von Vormittags 9 bis 5 Uhr Nachmittags und Sonn- und Feiertags von Vorm. 10½ bis 3 Uhr Nachm.
Gemälde-Ausstellung Mittenzwei-Windisch, Grimm. Str. 25, Ausgang Ritterstr. 1—3, I., täglich von Vorm. 9—7 Uhr Abends. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—3 Uhr Nachmitt. geöffnet.
Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntags ½11—1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ beim Hausmeister.
Städtische Markthalle, Roßplatz 1b, im Sommerhalbjahr für das große Publicum Wochentags Vorm. 6—1 Uhr, Nachm. 4—8 Uhr (Sonnabends und an Tagen vor Festtagen bis 9 Uhr) geöffnet.
Deutscher Flottenverein. Anmeldung zur Mitgliedschaft bei der „Credit- & Sparbank", Schillerstr. 6. (Mindest-Jahresbeitrag 50 ₰.)